

Schildkröte die Matrix ist, wissen wir, und wir sehen daraus, daß die Schildkröte, welche Mañjuśrī mit einem langen Pfeile durchschießt (Pallas, Mongol. Völker II, 21, 228) und dann aus ihren Formen wahrsagt, (vgl. Fig. 86) nur eine andere Form der Weltfrau ist, deren innere Organe die daśākāro vaśī Figur (Fig. 41, 42) darstellt. Hier ist der Retter in der Not der fortlaufenden Geburten der Vertreter des magischen Systems Vajrapāni, und er trägt das Schwert an der Seite, das stets der zuletzt-



Fig. 93. Vgl. Kultstätten, S. 235.

genannten Figur gegenübergestellt wird (Fig. 87). Diese Art der Erlösung bringt dem zu Erlösenden den Tod, und so treten als Symbole dieses spaltenden, zerwühlenden Opfers die Köpfe reißender Tiere auf. Wir kennen eine ganze Reihe derartiger symbolischer Tiere; im Lamaismus ist der häufigste Vertreter dieser Zerstörungen der Geburten der Garuḍa, eine Form, die schon in den Gandhāra-Skulpturen vorkommt, und die in Tibet unter den Schutzgöttern von Haus und Herd, auf das groteskteste ausgestattet, häufig ist, Fig. 88; dann aber Varāha, der Eber, der die Erde zerwühlt und auf dem vorliegenden Bilde die Opferart andeutet. Ein zweites hierher gehöriges Bildchen ist Fig. 89, das wie das vorhergehende einer ganzen Serie von Hausgöttern angehört. Es ist geradezu unbuddhistisch; denn der elefantenköpfige Dämon repräsentiert, wie wir wissen, die dämonische Begattungsart. Das ihm zu Füßen stehende Rad ist das Symbol des Saṃsāra. Er beherrscht also als Vorstufe des Erlösers die Welt und gibt ihr Gedeihen und Erwerb.

So ist also auch bei 4, 1 die Einschiebung eines ganz fremden, durch Kaufleute vermittelten grausamen Geheimkults erwiesen. Die Worte jyantākakarmanā sind der Hinweis auf die Geburten, die durch die seltsamen Brote dargestellt sind. Warme Bäder fördern sie, und daß dies Karman dazu zwingt, die Erlösung mit allen Mitteln zu versuchen, das ist klar dadurch, daß es den Gang ins Innere einleitet.



Fig. 94. Dharmapāla aus der Ecke eines Padmapāni-Bildes, vgl. Abhandl. k. Bayer. Ak. Wiss. I. XXIV, I, Tafel VIII.

90.

Wenn wir die Gemälde auf den Wänden der Tempelreste und Höhlen bei Kutscha und in der Oase Turfan usw., sowie die Reste von Miniaturen und Hängebildern aufmerksam durchsehen, so machen wir die Beobachtung, daß starke stilistische Parallelen nicht nur, sondern auch das Dargestellte selbst, die Moden, die Waffen, die Musikinstrumente usw. an Japanisches erinnern. So zeigen schon die ältesten Bilder manches Einschlägige, z. B. das Prototyp japanischer Frauenköpfe in der Pfauenhöhle bei Qyzyl, Fig. 90. Viel zahlreicher aber treten solche Parallelen auf in Bilderresten, die wir aus der Zeit der uighurischen Machtstellung haben. Besonders auffallend sind: die Hofmusik des Idyqut in Idyqutšähri selbst, Fig. 91, die verwandten Haartrachten aus einer Höhle bei Šorčuq, Fig. 92, das überlange Kleid einer Königin aus Bāzāklik, Fig. 93 und die völlig japanisch aufgefaßte Muskulatur der Dämonen ebenda und auf Hängebildern aus